**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 134 (1855)

**Artikel:** Gespräch zwischen zwei Bauern

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-372894

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vor einiger Zeit wurde einem ältlichen herrn, als er burch eine ber größten Stragen Neuvorks ging, seine Uhr auf eine unerklärliche Beise entwendet. Er ließ eine Anzeige in ein bortiges Blatt ruden, in der er dem Ueber= bringer 20 Dollar zusicherte, mit dem Ber= sprechen, man wurde feine weiteren Fragen an ihn richten. Indeß vergingen beinahe zwei Monate, ohne daß fich Jemand melbete; ba plöglich redete ihn eines Tages auf offener Straße ein wohlgekleideter Mann mit den Wor= ten an: "Mein herr, Sie haben vor einiger Beit Ihre Uhr verloren und Demjenigen, wel= cher Ihnen dieselbe wieder zustellen wurde, zwanzig Dollars versprochen; nicht wahr?" — "Das habe ich." — "Sind Sie bereit, diese zwanzig Dollars gleich auszubezahlen?" — "Ja." — "Gut, hier ist Ihre Uhr." Der Herr zahlte hierauf die versprochene Summe, und indem er die Uhr in Empfang nahm und zu sich stedte, bemerfte er: "Ich fann gar nicht begreifen, wie ich sie habe verlieren können." — "Das will ich Ihnen sagen", antwortete ber Andere. "Erinnern Sie fich nicht, baß in einem Gedränge Jemand heftig gegen Sie ftieß?" — "Deffen erinnere ich mich febr wohl." — "Nun, gerade in demselben Augenblick, als ber Mann so gegen Sie stieß" — und der Fremde gab bem alten herrn einen farfen Stoß - "gerade in demselben Augenblicke war Ihre Uhr ver= loren." Mit diesen Worten wunschte er ibm einen guten Morgen und entfernte fich. Der alte Berr fette seinen Weg fort, gang zufrieden mit der erhaltenen Erflärung. Alls er wenige Minuten später nach ber Tasche griff, fand er, daß — ber Dieb ihm seine Uhr zum zweiten Male entwendet hatte.

Ein Pariser Dieb bestellte bei einem Bäcker angeblich für ein großes Gastmahl 400 kleine Passtetchen. Daraufging er zu einem Goldschmied und kauste dort eine Uhr. Statt zu bezahlen, sagte er diesem: "Sie kennen ja den Pastetenbäcker Ihnen vorüber; ich liefere ihm die Butter und er schuldet mir 400 Fr.; wir wollen zu ihm gehen, und er wird Ste bezahlen." Sie gingen mit einander hin, und der Gauner redete den

Patestenbäcker an: "Hören Sie! wollen Sie wohl 200 dem Herrn da morgen schicken, und die andern 200 mir direst?" "Ja wohl!" ant-wortete der Angeredete, meinend, es handle sich um die Pastetchen, und der Goldschmied gab sich zufrieden, in der Meinung, es handle sich um die 200 Fr. Tags darauf erhielt er 200 Pastetchen statt der Franken.

# Gespräch zwischen zwei Bauern.

Xaver. Steffen, warum bist Du so trau=rig? Ich glaube gar, Du hast geweint?

Stephan. Wer follte in meiner Lage nicht traurig sein. Lette Nacht starb mein braves Weib und jest liegt sie todt im Haus. Niemand kann mir meinen Verlust ersetzen.

Xaver Ich will Dich durch einen vor= theilhaften Handel wieder trösten und fröhlich machen.

Stephan. Ich mag jett nichts hören von Handel; Du kannst mir doch nicht helsen.

Xaver. Höre boch; freilich fann ich Dir helfen. Ich hole Dein todtes Weib in mein Haus und bringe Dir dafür mein lebendiges — dann ist uns beiden geholfen.

## Wer ist das Publikum?

Das Publikum, das ist ein Mann, Der Alles weiß und gar nichts kann. Das Publikum, das ist ein Weib, Das nichts verlangt als Zeitvertreib. Das Publikum, das ist ein Kind, Heut so und morgen so gestinnt. Das Publikum in eine Magd, Die stets ob ihrer Herrschaft klagt. Das Publikum, das ist ein Knecht, Der, was sein herr thut, findet recht. Das Publikum sind alle Leut', Drum ist es dumm und auch gescheut. Ich hosse, dies nimmt Keiner krumm, Denn Einer ist kein Publikum.

3ch, Du, Er, Wir, Jhr, Sie, Sind all' aus Staub und Erde, Und müffen wiederum Ju Staub und Erde werden. D Mensch! Bebent boch: Woher, wohin und wie. Die Welt vergeht, und auch 3ch, Du, Er, Wir, Jhr, Sie.